

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Anwaldbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 54.

Freitag den 5. März 1886.

III. Jahrg.

## „Polityka Bismarka — nadzieja polska.“

Bismarck, die Hoffnung Polens — so lautet die Ueberschrift eines Memoires, welches der „Schles. Ztg.“ von einem Großgrundbesitzer in Wolhynien zugegangen ist. Die Ausführungen des Verfassers stehen in scharfem Gegensatz zu den Utopien, in denen sich die Vertreter des eragrigsten Polonismus durchweg bewegen. Da die Redaktion der „Schles. Ztg.“ dafür einsteht, daß man es hier mit dem ersten Ausdruck der Ueberzeugung eines angesehenen Nationalpolen zu thun hat, tragen wir kein Bedenken, das in polnischer Sprache abgefaßte Schriftstück mit den gebotenen Kürzungen in freier aber den Sinn streng festhaltender Uebersetzung nach der „Schl. Ztg.“ hier folgen zu lassen.

W — —, 10. Februar.

Waterlandsiebe, Ausdauer (wytrzymalosc), Enthusiasmus und Tapferkeit, das sind die Tugenden, die wir immer bewahrt haben, aber unsere Schwäche ist es, daß wir an allen Opfern an Gut und Blut stets mehr noch von anderen (od cudzoziemcow) erhofft haben als von uns selbst. In neuerer Zeit ist es ja besser geworden, wir haben angefangen, von innen heraus zu arbeiten, aber die Erreichung des Endziels unserer Hoffnungen erwarten wir immer noch von politischen Konjunkturen. Aber die wir uns selbst nicht klar sind (jeszcze gruntujemy cele nasze na przypadkach polityki, ktore nam się jako błędne swiatka pokazują). Die Erfahrungen von 1812, von 1830, von 1840, von 1846, von 1848 und von 1863 haben uns nicht um das mindeste klüger gemacht. Lernen wir doch von dem Großmeister der Weltpolitik, dessen Zeitgenossen wir sind. . . . Lernen wir von Bismarck, die Konjunkturen, die man benutzen will, selbst schaffen, und lernen wir von ihm, unsere Ziele klar hinstellen und sie begrenzen.

Studiren wir also Bismarck. Wie hat er das große Nationaldeutschland möglich gemacht? Dadurch vor allen Dingen, daß er nichts hineinhaben wollte, was er nicht erreichen und behaupten konnte. Salzburg, Ober- und Nieder-Oesterreich waren ganz appetitliche Bissen, aber Bismarck hat nie nach ihnen verlangt. „Das ganze Deutschland soll es sein“ und „So weit die deutsche Zunge klingt“ — haben die Deutschen einst gesungen, aber sie haben aufgehört, das zu singen, als Bismarck sie zu politischem Bestand gebracht hatte. Wir müssen auch aufhören, ein Polen wiederherstellen zu wollen, das „von Meer zu Meer“ reicht, wir müssen zufrieden sein, wenn wir überhaupt ein Polen schaffen, das frei, groß und mächtig ist. . . . Und wenn wir ein solches schaffen, dann müssen wir auch sorgen, daß es frei, groß und mächtig bleiben wird. Das aber ist nur möglich, wenn es einen starken, mächtigen Bundesgenossen hat, der mit ihm Schulter an Schulter steht, mag der Sturm von Osten oder von Westen heulen. So hat es Bismarck mit Oesterreich gemacht. (Oto polityka Bismarka naprzeciw Austrii.)

Also zuerst von Bismarck lernen, unser Ziel begrenzen. So lange wir daran denken, die alte Westgrenze unseres einst so großen Vaterlandes wiederzugewinnen, sind wir stolze patriotische Poeten, aber keine Leute der politischen That. An das Unmögliche legt kein Kluger die Hand an; wer es that, geht zu Grunde, wie der große Napoleon. Es ist hart, wenn man ein Glied abtrennen muß, damit der kranke Körper gesundet, aber wenn man im Besitz des Gliedes ewig krank bleibt, dann weg damit, und wäre es der rechte Arm. Cavour, der glorreiche Begründer eines großen, freien Italiens, hat Nizza und Savoyen hingegeben, um das seit anderthalb Jahrtausenden in Stücke geschlagene Vaterland wieder

aufzubauen, und jeder Italiener nennt seinen Namen mit Stolz. Mögen meine Landsleute es mir glauben: es ist eine geschichtliche Unmöglichkeit, daß wir den Deutschen jemals Danzig, Thorn und Posen wieder abnehmen. (Niech mi wierzają bracia moi: historyczana niepodobność zebysmy odebrali Niemcom Gdańsk, Toruń i Poznań). Den Preußen hätten wir die polnischen Landstriche, die man ihnen in Wien zugemessen, um Sachsen zur österreichischen Dependence zu machen, vielleicht nehmen können, wenn der dritte Napoleon ein Charakter und dabei ein Soldat gewesen wäre; den Deutschen können wir dieselben niemals mehr entreißen. Mit Sadowa war bereits alles entschieden, Sedan hat dann noch das Siegel darauf gesetzt. An die Stelle von jenem Preußen, das man 1815, als Napoleon von Elba nach Paris marschirte, in Angst und Eile aus allerhand Fren zusammengeflückt hatte, ist ein großes, nationales Reich getreten, das seit dem Tage seiner Geburt die Politik Europas beherrscht, und zwar nicht, wie das erste Empire, durch kriegerisches Glücksspiel, das jeden Augenblick wechseln kann, sondern durch sein natürliches Machtgewicht. Ein solches Reich läßt sich nicht mehr in Stücke schlagen. Das würden schon andere Staaten, die heute eine Rolle spielen, nicht leiden, denn Deutschland ist ein so mächtiger Bundesgenosse, daß sich immer Staaten finden werden, die seine Freundschaft suchen. Diese es aber nicht, Deutschland die Sehnen des rechten Armes durchschneiden, wollte man ihm die heute durch das kleine Großherzogthum Posen führenden strategischen Linien von Berlin und Breslau nach Königsberg durch Grenzsteine kreuzen? Und hier es nicht, Berlin auf einer Seite bloßstellen, wollte man die deutsche Grenze bis hinter die Odra zurückziehen? Meine polnischen Brüder mögen mir's glauben: es giebt historische Nothwendigkeiten und historische Unmöglichkeiten, die man in Rechnung stellen muß, wenn der Calcul zutreffen soll. Mögen also alle die mit mir ein freies, unabhängiges Vaterland wollen, die Thatsachen anerkennen, wie das Oberhaupt unserer heiligen Religion, wie der weise Leo XIII. sie anerkannt hat, indem er einen Deutschen, der Bismarck genäh war, auf den Sitz des Märtyrers berufen hat, welcher der Primas von Polen war. Und das noch zu dessen Lebzeiten.

Bismarck führt heute Krieg gegen unsere Nation. Wir aber sind mächtiger als er, wenn wir politisch klug sind, wenn wir zeigen, daß wir von ihm und von Cavour gelernt haben. Wir können ihm die Waffen aus der Hand schlagen oder ihn einen Stoß in die Luft machen lassen, wenn wir auf das Wenige verzichten, was wir auf die Dauer doch nicht zu behaupten vermögen, oder was, wenn wir es behaupten, nur dazu dienen kann, uns lahm zu legen. Das preussische Polen und das preussische cidevant Polen ist nur eine Fessel an unserem Handgelenk, die einen Ton hat, der uns berauscht und der auch dem Zaren ganz angenehm klingt. Sobald wir allmählich, friedlich und freiwillig bis zur preussisch-russischen Grenze zurückkehren — es kostet im Vergleich zu dem, was wir damit gewinnen können, nicht gar zu viel polnische Seelen — ist die ganze Sachlage geändert und leuchtet der Stern Polens hoffnungsstrahlend am Himmel. Das Expropriationsanerbieten, das uns Bismarck im deutschen Parlament gemacht, kann sich als der beste Freundschaftsdienst erweisen, der uns seit dem Tage Kosciuszko gemacht worden ist. Mit deutschem Reichsgolde kann unser patriotischer Adel in den russischen Weichsel-Gouvernements und im österreichischen Antheil sich wieder solid fundamentiren. Sollte Bismarck nicht bedacht haben, was es für Polen bedeutet, wenn es uns, ohne uns materiell zu schädigen, aus dem Großherzogthum zurückdrängt?

Vielleicht, vielleicht auch nicht, denn der gewaltige Mensch war in der Erregung, und dann denkt man stets nur ans Nächste. Wir Polen aber, wenn wir das erreichen wollen, woran unsere Väter, Großväter und Urgroßväter ihr Leben und ihr Vermögen und vor allem ihr Herz gesetzt haben, wir dürfen, so lange wir nicht mit Bajonett und Sense Mann gegen Mann kämpfen, nicht erregt sein, wir müssen besonnen handeln, mag uns das Herz auch bluten. . . . Gewiß nur mit schmerzlichem Gefühl können wir uns in die Idee finden, auch nur so viel polnischer Erde dauernd zu opfern, als ein Heldengrab deckt, aber wir müssen es, wenn unser Vaterland nicht nur in der Phantasie und unser Patriotismus nicht nur in einem zwecklosen Martyrium bestehen soll. Möge jeder meiner Landsleute die Frage prüfen:

Wie gestalten sich die Verhältnisse Europas, wenn wir uns dazu entschließen, die heutige politische Ostgrenze Deutschlands als die Westgrenze Polens anzuerkennen, so daß also Deutschland sich in seinem Besitz sicher fühlt?

Frieden zwischen Deutschland und dem Reiche des Zaren wird nicht ewig bleiben. Wenn heute Frieden ist und lange Frieden oder doch kein Krieg war, so ist der Grund vor allem die Interessengemeinschaft beider Theile in der polnischen Frage. Vernichtet diese Solidarität — und der Krieg ist früher oder später unabwendbar. Die Stunde der Kriegserklärung ist dann die Stunde der Auferstehung Polens. Deutschland und Oesterreich — ich will von Galizien, das eine Spezialfrage bilden würde, einstweilen nicht reden — ich sage: Deutschland und Oesterreich würden dann die Polen nicht nur als Bundesgenossen im Kriege freudig begrüßen, sondern in der Befreiung Polens auch den Siegespreis, den sie von Rußland fordern. Was könnten sie von Rußland auch anderes fordern? Eine stärkere Garantie dafür, daß Rußland ferner Frieden mit ihnen halten würde, ist doch nicht denkbar, als ein dazwischen geschobener Staat, der auf friedliche Kulturarbeit, auf den Ausbau seiner politischen Institutionen, auf Vermehrung seines Wohlstandes und der allgemeinen Volksbildung angewiesen wäre. Werfe man nicht ein, daß unsere wirtschaftlichen Interessen die Mündung der Weichsel nothwendig forderten. Hat denn das mächtige Deutschland die Mündung des der Weichsel doch an Bedeutung gleichstehenden Rheines, und blühen nicht seine rheinischen Provinzen? Nicht von Meer zu Meer kann ein außerhalb der Phantasie existirendes großes unabhängiges Polen reichen, wohl aber jusqu' à la mer. Das heißt bis ans Schwarze Meer, wohin die politische und die kulturelle Aufgabe eines künftigen Polens verweist, nicht bis an die baltische See, die ja doch ein deutscher Binnensee geworden ist. Zu einer Seemacht, die der deutschen Flotte gewachsen ist, würden wir auch im Besitze von Danzig nicht werden können. Das ne sutor ultra crepidam gilt auch für uns.

Aber ans Schwarze Meer! Wenn wir dahin streben, hier unsere alte Position zurückzugewinnen zu wollen, wird uns Europa lauten Beifall zollen, und uns seine volle Unterstützung leihen. Denn was heißt ein Polen, das bis zum Schwarzen Meere reicht? Schon vor mir ist von denkenden Patrioten Antwort auf diese Frage gegeben worden, aber das kurzfristige Europa hat sich nicht verstanden, und Bismarck hat sie einstweilen nicht verstehen wollen. Die Wiederherstellung Polens in einer Weise, welche Deutschlands Interessen nicht verletzt, heißt nichts Geringeres als die Lösung der orientalischen Frage. Denn Konstantinopel ist dann der russischen Eroberung entrückt, der Landweg nach Kleinasien ist der civilisirten Welt auf immer erschlossen.

## Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten)

[Fortsetzung.]

Er faßte und streichelte ihre Hand.  
„Ja,“ sagte er offen, „ich liebe meine Frau. Es gab für die Werbung um ihren Besitz keinen anderen als nur diesen Grund.“

Das junge Mädchen entzog ihm langsam ihre Hand.  
„Ich dachte es mir!“ sagte sie halblaut hinzu. „Gott schenke Ihnen Beiden seinen reichsten Segen!“

Und dann in den gewohnten Ton übergehend, fuhr sie fort:  
„Ich frage nicht aus Neugier, Herr Doktor, — das dürfen Sie mir glauben — sondern in unserem beiderseitigen Interesse. Wäre es gut, wenn Ihre junge Frau gleich nach der Hochzeit eine Kranke pflegen, ja wenn sie überhaupt im Hause eine dritte Person dulden sollte? — Es ist besser, ich bleibe bei irgend einer anderen Familie — das heißt vor der Hand. Später findet sich das Alles, nicht wahr.“

Julius erröthete wie ein ertappter Schulknaube.  
Und dieses Mädchen nannte Elisabeth ohne Weiteres eine Betrügerin!

„Wie Sie wollen, Fräulein Herbst,“ antwortete er gerührt, außer Stande, sie in sein häßliches Elend hineinzusehen zu lassen.  
„Ich sage mit Ihnen: später findet sich das Alles. Die polizeiliche Erlaubniß für Ihren Aufenthalt in R. habe ich durch Vermittelung eines persönlichen Freundes bereits erlangt.“

Anna dankte ihm auf das Lebhafteste.  
„Also was meine verlorenen Legitimationspapiere betrifft, so —“

„Bestimmen Sie sich um Nichts,“ schaltete er ein. „Ich habe die Bürgschaft übernommen, und Niemand wird Sie bestrafen.“

„Ach,“ rang es sich fast wie ein Freudenschrei aus ihrer Brust, „dann ist ja Alles gut!“

Und nun war er es, der hinzusetzte: „Bis auf die Augen! Aber Gott wird auch das gelingen lassen.“

Die Diakonistin kam und brachte ihrer Schutzbefohlenen die Sachen, mit denen sie damals blutüberströmte und leblos an der Unglücksstätte aufgefunden worden war: Hut und Mantille und das lederne Handtäschchen, aus welchem Elisabeth die Dokumente entwendete. Außer der Quittung des Spitalverwalters streckten in Kassenscheinen noch vielleicht zweihundert Thaler im Portemonnaie — das war Alles, womit sich die Blinde, auf ihre eigene Kraft angewiesen, freudlos und allein wieder hinauswagen sollte in das feindliche Leben.

Die Diakonistin half ihr treulich. Selbst mit stiller Ruhe freiwillig resignirend um eines Gedankens willen, fühlte sie sich zu der anderen Verlassenerin magnetisch hingezogen; selbst in einer Art frommer Schwärmerei den Namen des jungen Arztes verehrend, liebte sie feinetwegen jene, welche ihm Interesse einflößte. Von ihr geführt, verabschiedete sich Anna bei den Ärzten des Hospitals — dann bestiegen alle drei den wartenden Wagen.

Auf dem Bahnhofe gab bei ihrer Ankunft die Glocke bereits das zweite Signal — sie mußten sich beeilen, noch Plätze zu erhalten. Gerade als Julius das junge Mädchen ins Coupee hob, piff die Lokomotive, und er fühlte, wie sie in seinen Armen zusammenschauerte. Das kindlich reisende Gesichtchen war schneeweiß geworden — sie zitterte heftig.

Neben ihr sitzend behielt er sie noch in seine Arme geschmiegt; ihr Herz pochte wie mit Hammerschlägen.

„Es war der Schreck,“ flüsterte sie entschuldigend, die Erinnerung an das plötzliche Unglück von damals! — O, es ist doch so schauerlich, allein zu sein in der grauenhaften, gespenstischen Nacht!“

Julius zog voll Erbarmen die zarte Gestalt fester an seine Brust; er that es ohne Berechnung, unwillkürlich aus innerstem Herzen heraus.

„Sie sind nicht allein, Fräulein Herbst — ich bin bei Ihnen

und werde Sie beschützen, so weit es in eines Mannes Kräften steht.“

Um den kleinen blaffen Mund zuckte es, als kämpfe das arme Kind mit verhaltenem Weinen.

„Ich möchte Ihnen nicht gern wie eine Thürin erscheinen, Herr Doktor — bitte halten Sie mich nicht für kindisch, aber — ich kann das Zittern nicht unterdrücken.“

Er nahm ihren Hut und legte ihn neben sich, um den kleinen Kopf an seine Schulter zu betten.

„Weinen Sie, Anna,“ sagte er tröstend, „das löst die Spannung.“

Aber sie lächelte matt.

„Ich mag nicht von den Nerven beherrscht werden, Herr Doktor. Das ist so kläglich. Wenn nur erst dies Zittern überstanden wäre!“

Die Diakonistin hatte kölnisches Wasser mitgebracht; Julius befeuchtete mittelst der Fingerpitze die Stirn und den Scheitel seiner Pflegebefohlenen, deren Kräfte durch Sprechen und Aufregung völlig erschöpft schienen. Er sah, daß ihre Augenlider schwer herabsanken, und daß ein zufriedenes Lächeln die Mundwinkel umspielte — hatte er sie magnetisirt?

Ganz allmählig wurden die Athemzüge tiefer und ruhiger; das Herz unter seiner linken Hand pochte nicht mehr so rasend ungestüm, und als er unmerklich die Rechte von ihrer Stirn zurückzog, da gewahrte sie es nicht. Ein fester Schlaf hielt ihre Sinne in Bänden.

Die Blicke des Arztes und der Diakonistin verständigten sich; letztere zog leise den Vorhang des Fensters herab, und der junge Samariter veränderte seine Stellung derartig, daß der Kopf der Schlafenden auf seiner Brust wie auf einem Kissen lag, für ihn selbst war es unbequem, namentlich durch die längere Dauer der Fahrt, aber er ertrug die kleine Beschwerde, ohne nur daran zu denken — dieser Schlummer war für das arme Mädchen eine große Wohlthat.

(Fortsetzung folgt.)

Ich habe mich warm geredet — ein Pole kann nicht anders, wenn des Vaterlandes künftige Größe vor seiner Seele steht. Aber ich habe meine Landsleute zur Nüchternheit, zur Besonnenheit aufgefordert und vor Illusionen gewarnt. So will ich denn schließlich ruhig und vollständig in Prosa. Wenn eine Million geraubt worden, opfert der nicht gern hunderttausend Rubel, wenn er in den sicheren Besitz des Restes zurückgelangen und dabei noch die Genugthuung haben kann, daß der Urheber des Raubes die verdiente Strafe erleidet? Ein kluger Mann thut es gewiß. Mögen meine Landsleute klug sein. Sind sie es, so werden die Nachgeborenen einst sagen: Unser großer Feind Bismarck hat unseren Vätern die Hand geboten zur Wiederherstellung Polens (Wielki nasz niprzyjaciel Bismarck dopomógł przodkom naszym wskresić rzecz publiczną polską).

### Politische Tageschau.

Das „Berl. Tagebl.“ ist höchst betreten, weil die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich bereit erklärt, Zustimmungserklärungen zu einem im Verein der Spiritusfabrikanten nicht zur Verhandlung gelangten Antrage auf Einführung des Rohspiritusmonopol entgegenzunehmen und zu vermitteln. „Sollte die Regierung“ — so sagt das Blatt — „sich auf das Rohspiritusmonopol zurückziehen wollen, um ihr Projekt wenigstens zum Theil zu retten?“ Wir unsererseits kennen die Absichten der verbündeten Regierungen nicht. Daß das Rohmonopol aber im Reichstage nicht nur, sondern auch in sehr weiten Kreisen außerhalb desselben auf geringeren Widerstand stoßen würde, als das Vollmonopol — um uns so auszudrücken — leidet keinen Zweifel. Weiteren Eingehens auf den Gegenstand enthalten wir uns indessen, bis der Verlauf der bevorstehenden Debatten gelehrt hat, wie sich die Aussichten für das eine oder andere Projekt gestalten dürften.

In Sachen der Vertretung des Herzogthums Altenburg durch den deutschfreisinnigen Abgeordneten Herrmann und dessen Stellungnahme dem Bauernstande gegenüber ist dem Reichstagsabgeordneten v. Köller nachstehendes, vom Ende d. 3. d. datirtes Schreiben aus Altenburg zugegangen: „Hochgeehrter Herr! Nachdem die größeren, mittleren und kleinen Landwirthe des Herzogthums Altenburg in der Reichstagsitzung vom 22. Januar d. 3. durch den Herrn, der sich leider ihr Vertreter nennt, in einer Weise charakterisirt worden sind, wie sie der wirklichen Lage des Bauernstandes und dessen Ueberzeugungen geradezu Hohn spricht, haben wir sämmtliche landwirthschaftlichen Vereine und Bauernvereine des Landes mit um so größerer Freude und Genugthuung empfunden, daß Sie sowohl, als Herr Dr. Frege durch Ihre darauf folgenden Reden sich in der Weise ausgesprochen haben, wie sie unserer Stimmung in Wirklichkeit entspricht. Gestatten Sie deshalb, daß wir Ihnen dafür unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank aussprechen und daran die ergebene Bitte knüpfen, auch fernerhin sich als Vertreter unserer Wünsche zu betrachten, da wir selbst leider bisher nicht in der Lage waren, einen eigenen Vertreter unseres Willens in den Reichstag zu schicken. In aller Hochachtung und Ehrerbietung, Die landwirthschaftlichen Vereine und Bauernvereine zu Altenburg, Eisenberg, Egelbach-Kirchhain, Gösdorf, Gösnitz, Hainbach, Kahla, Langenleuba-Niederhain, Meuselwitz, Roda, Rolika, Ronneburg, Schmölln, Schönhaide, Treben und Tröbnitz.“

Die als Zuschauer bei Truppenmanövern nach Indien kommandirt gewesenen Offiziere der europäischen Armee sind am 18. v. M. glücklich wieder in Suez angekommen, nachdem sie die Strapazen der Manöver und der Reise, trotz der klimatischen Verhältnisse, gut überstanden haben.

Als ein Zeichen der Zeit verdient es erwähnt zu werden, daß auf einem zu Ehren der neugewählten englischen Arbeitervertreter in London stattgehabten Festeffen, bei dem ein Pair den Vorsitz führte und die Mitglieder des Kabinetts zugegen waren, der übliche Toast auf die Königin mit Bisphen begleitet wurde, ohne daß sich die erwähnten Regierungsvertreter aus dem Saale entfernt hätten. Im Unterhause hierüber zur Rede gestellt, behaupteten sie, das Bisphen „nicht gehört“ zu haben, wobei das Haus sich „wohl oder übel“ beruhigen mußte. Auch von anderer Seite wird zugegeben, daß die illoyale Kundgebung von einer Minderheit ausgegangen sei, übrigens aber betont, daß dergleichen bei Arbeiterversammlungen jetzt nicht mehr selten sei, wie denn die monarchische Denkweise der Massen einen unerkennbaren Rückgang erkennen lasse. Daß dies übrigens keineswegs von den Massen allein gilt, sondern auch auf einen Theil der besitzenden und gebildeten Klassen paßt, hat schon vor Jahren das Auftreten Sir Ch. Dillies gezeigt, der im Unterhause die Abschaffung der Zivilliste beantragte, gleichwohl aber später unter Gladstone Minister wurde und es jetzt wieder geworden wäre, wenn dem nicht ein sittlicher Beziehung höchst ansässiger Prozeß im Wege stände, mit dem er noch immer zu schaffen hat.

Mit der weltlichen Herrschaft des Dalai-Lama geht es nun gleichfalls zu Ende. Wie man indischen Blättern aus Peking berichtet, ist die chinesische Regierung entschlossen, in Folge der stattgefundenen Anektierung Birmas an Indien, wodurch die Engländer zu Herren der über Birma nach Tibet führenden Heerstraßen geworden sind, ihr Verhältniß zum Dalai-Lama umzugestalten und demselben bloß die geistliche Herrschaft in seinen Staaten zu belassen.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung eine Reihe kleinerer Vorlagen; ein Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat wurde an die Kommission verwiesen und die Vorlage betr. die Ausprägung einer Nickelmünze in erster und zweiter Lesung genehmigt. Nachdem darauf noch einige Wahlprüfungen größtentheils nach den Beschlüssen der Kommission erledigt worden, wurde die nächste Sitzung zur Beratung der Branntwein-Monopol-Vorlage auf morgen (Donnerstag) 1 Uhr anberaumt.

### Preussischer Landtag.

Das Haus nahm in seiner heutigen Sitzung die Gesetzentwürfe, betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken und betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Bezirke des Konfessionsrats zu Kassel, sowie den Gesetzentwurf einer Landgüterordnung für Schleswig-Holstein in dritter Beratung ohne wesentliche Debatte an und erledigte sodann den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe, ohne daß es auch hier zu einer Debatte größeren Stiles gekommen wäre. Die nächste Sitzung findet morgen (Donnerstag) 11 Uhr statt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. März 1886.  
— Heute Vormittag nahm Se. Maj. der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing den zum Kommandeur

der 4. Garde-Infanterie-Brigade ernannten General-Major von Kropff und den Kommandeur des 3. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14, Obersten Hofmann, sowie viele andere versetzte bez. beförderte Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Civil-Kabinet. Zum Diner waren für heute keine Einladungen ergangen. — Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers und Königs lauten die Nachrichten recht erfreulich. Se. Majestät hat die vergangene Nacht recht gut verbracht. Eine wesentliche Veränderung ist nicht zu verzeichnen.

— Die Kronprinzlichen Herrschaften empfingen gestern Nachmittag den Bischof Dr. Kopp aus Fulda in besonderer Audienz.

— Bei dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler wurde die Währungsfrage erörtert. Der Reichskanzler blieb dabei, daß das Terrain noch nicht gehörig sondirt sei. Er habe sich noch nicht, betonte er, von den Vorteilen zu überzeugen vermocht, welche die Freunde der Doppelwährung von der Einführung derselben erwarten.

— Die große Frühjahrsparade der Berliner Garnison ist für dieses Jahr auf den 21. Mai festgesetzt. Die Frühjahrsbesichtigungen nehmen am 1. Mai ihren Anfang.

— Der Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag mit Sansibar zählt 24 Artikel, ist ein Meistbegünstigungs-Vertrag, 15 Jahre gültig, in deutscher, englischer und arabischer Sprache abgefaßt und deutscherseits von Admiral Knorr unterzeichnet. Deutsche Reichsangehörige dürfen in Sansibar bewegliches und untewegliches Vermögen erwerben. Die Eingangszölle betragen 5 pCt. vom Werth, Spirituosen 25 pCt., transitirende, über See durch Häfen des Sultanats ein- u. ausgehende Güter bleiben zollfrei. Der Spezial-Tarif zählt 19 Landesprodukte auf, für welche der Sultan einen Ausfuhrzoll von 5 bis 30 pCt. vom Werth erheben darf. Der Vertrag regelt das Zollverfahren bei Streitigkeiten, bei Zollvergehen sind für deutsche Reichsangehörige nur die deutschen Konsulate kompetent. Der Vertrag tritt am 19. August 1886 in Kraft.

— Die Kanalvorlage ist nunmehr fertig gestellt und wird in einigen Tagen dem Abgeordnetenhaus zugehen.

— Aus Regensburg wird mitgeteilt, daß sämmtliche katholische Priester der Erzdiözese Köln, welche in der Regensburger Diözese Anstellung gefunden hatten, von ihrer heimatlichen geistlichen Behörde zurückberufen sind.

Wiesbaden, 3. März. Der Schriftsteller Otto von Corvin-Wiersbicki ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Brannschweig, 2. März. Der Landtag hat nach dreistündiger lebhafter Debatte sämmtliche Anträge auf Restaurierung der Burg Dankwarderode abgelehnt.

### Ausland.

Rom, 2. März. Der Kardinal Angelo Jacobini ist gestorben.

Paris, 2. März. Nachrichten aus Decazeville zufolge ist die Lage dort eine unveränderte; weder die Gesellschaft noch die Arbeiter zeigen sich geneigt, nachzugeben. Die Regierung beschränkt sich auf eine neutrale, lediglich auf Bewahrung der öffentlichen Ordnung gerichtete Haltung.

Paris, 2. März. Kammer der Deputirten. Der Deputirte Baron Soubehran interpellirte heute wegen der Errichtung einer Zolllinie zwischen der Türkei und Ostrumelien und bezeichnete solche als nachtheilig für den französischen Handel, sowie dem Berliner Vertrage zuwiderlaufend. Konseilpräsident Freyheit erwiderte, er habe bereits gegen diese Verletzung des gedachten Vertrages protestirt und sich mit den anderen dabei interessirten Regierungen wegen geeigneter Schritte zur Abhilfe ins Vernehmen gesetzt. Er hoffe eine baldige Lösung dieser Frage. Die Kammer nahm die von Soubehran vorgeschlagene und von dem Konseilpräsidenten acceptirte Tagesordnung an, welche besagt, daß die Kammer auf die Energie der Regierung, dem Berliner Vertrage Achtung zu verschaffen und den französischen Handel zu schützen, jähle.

Paris, 2. März. Die Kammer der Deputirten setzte die Beratung des Antrags auf Ausweisung der Prinzen auf nächsten Donnerstag fest.

Kopenhagen, 2. März. Die Dampfschiffahrt zwischen Korsör und Kiel ist vorläufig eingestellt.

Belgrad, 3. März. Nach einer hier eingegangenen Depesche Mijatovic's ist das Friedensinstrument in Bularest unterzeichnet.

Bularest, 2. März. In der heutigen offiziellen Sitzung der Delegirten für die Friedenskonferenz wurde über sämmtliche Fragen ein Einvernehmen erzielt.

Paris, 2. März. Nach einer aus Hanoi von gestern eingegangenen Nachricht hat die Truppenabtheilung unter Somont von Banhaucham, 60 km von Laosai entfernt, besetzt und setzt den Marsch auf Laosai fort. Die Forderungen der chinesischen Kommissare scheinen die Arbeiten der Grenzabsteckungs-Kommission zu verzögern.

### Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 1. März. (Verschiedenes.) Am 23. Februar er. begab sich die Arbeiter Relip'schen Eheleute, aus Dubielno stammend, von Kulm aus, nachdem sie hierorts wegen Diebstahls eine dreimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt hatten, auf den Heimweg. Die Ehefrau hatte sich das Geld zur Fahrt mit der Bahn bis Wroglawen erbettelt, während der Mann genöthigt war, die Reise nach Dubielno zu Fuß anzutreten. 2 1/2 Meilen legte er auch zurück, ermüdete dann und blieb kaum noch 1/2 Meile von seinem Wohnorte entfernt auf dem Wroglawer Feldmark liegen. Tags darauf wurde er erfroren auf dem Felde vorgefunden und als Leiche nach Hause befördert. — Der Kätchner Anton Micharski aus dem nahe gelegenen Dorfe Althausen, welcher dem Trunke stark ergeben, begab sich in diesem Zustande am 24. Februar cr. spät Abends von Kulm auf den Heimweg. Seine Heimath hat er aber nicht mehr erreicht, indem er unterwegs in einen Graben gerieth, in demselben liegen blieb, einschlieff und erfroren. — Am 26. Februar cr. gerieth eine dem Handwerkerstande angehörige Person der Maschine des Abends 8 Uhr von Kornatowo abgehenden Zuges zu nahe und erlitt in der Nähe des Schausseehauses Kornatowo durch Ueberfahren ihren Tod. — Für die anlässlich des strengen Winters in der Ortschaft Rassa durch Krankheit und Mangel an Arbeit in besondere Noth gerathenen Familien, 7 an der Zahl, hat der hiesige vaterländische Frauen-Verein bereitwilligst eine Unterstützung von 50 M. auf Ansuchen des Herrn Landraths von Stumpfeld bewilligt.

Argentan, 28. Februar. (An Kohlendunst erstickt.) In der Nacht vom 25. zum 26. v. Mts. sind in der benachbarten Ortschaft Godziemba zwei Personen und zwar der Wäbner Witkowski und seine Ehefrau an Kohlendunst erstickt; der Sohn der Verunglückten, der von Kohlendunst betäubt war, ist durch ärztliche Hülfe wieder hergestellt worden.

Gollub, 1. März. (Diebstahl.) Ende voriger Woche wurden dem Schuldiener Walthar hier selbst mittelst gewaltsamen Einbruchs zwölf Stück Zuchtenten aus seinem verschlossenen Stalle gestohlen. Dem hiesigen Genbarm H. ist es gelungen, am Sonnabend Abend die Diebe in Ostrowitz in zwei Arbeitsleuten zu ermitteln, von denen der Sohn des einen gerade seine Hochzeit beging. Die gestohlenen Enten schmorten bereits auf dem Feuer und sollten demnächst auf der Hochzeitstafel prangen. Herr H. brachte die Diebe ins hiesige Gefängniß und die zubereiteten Enten ihrem Eigenthümer zurück.

Graudenz, 3. März. (Majestätsbeleidigung.) Der Korbmachersgelle Emil Bratsch von hier befand sich am Montag Abend in einer Familie zum Besuch und kam dort auf die deutsche Kolonialpolitik zu sprechen. Hierbei stieß er beleidigende Aeußerungen gegen den Kaiser und den Kronprinzen aus. Die Zeugen nahmen zwar von einer sofortigen Züchtigung des Uebelthäters, zu der sie in patriotischer Entschlossenheit bereit waren, Abstand, doch bewirkten sie seine Verhaftung.

Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 28. Februar. (Statistisches.) Wie im Jahre 1884, so sind auch für das vergangene Jahr Tabellen der vornehmlichsten grassirenden Krankheiten, soweit dieselben bei den Behörden zur Anzeige gekommen, aufgestellt worden. Danach waren im Bezirk Marienwerder zu verzeichnen: 629 Pockenfälle (120 im Kreise Kulm, 205 im Kreise Schwes, 138 im Kreise Thorn, 87 im Kreise Strasburg); 3773 Fälle von Masern, 3149 von Scharlach (924 im Kreise Flatow, 294 im Kreise Koloneberg, 398 im Kreise Schwes, 260 im Kreise Marienwerder); 2008 Fälle von Diphtheritis (332 im Kreise Schwes, 265 im Kreise Flatow, 219 im Kreise Stuhm, 200 im Kreise Graudenz). Typus grassirte vornehmlich im Kreise Konitz, auf den von 295 Fällen 160 entfielen; von Trichinose sind 32 Fälle gemeldet (12 aus dem Kreise Graudenz, 10 Marienwerder, 5 Stuhm, je 2 Thorn und Konitz, 1 Strasburg).

Aus der Provinz, 3. März. (Witterungs-Kalamität.) In den Verkehrs Hindernissen, welche der anhaltende starke Frost bereitete, hat sich in letzter Nacht noch ein heftiger Schneesturm gestellt, durch welchen der Verkehr auf der Ostbahn weitere empfindliche Erschwerungen erfahren hat. Der heutige Berliner Nacht-Kourierzug ist in der Nähe der Station Prust (zwischen Terepol und Bromberg) im Schnee stehen geblieben. Es mußte ein Vorzug abgelaufen werden, welcher mit über zwei Stunden Verspätung in Dirschau eintraf. — Den vorgestrigen Abendzug von Bromberg traf ein ähnliches Mißgeschick. Die Lokomotive wurde zwischen Lasowitz und Barlaben durch Radreifenbruch unbrauchbar. Der Zug erlitt eine einstündige Verspätung. Endlich entgleiste zwischen Grunau und Altfelde der Schlafwagen des von Cypiluhnen kommenden Kourierzuges in Folge eines Radreifenbruchs. Die Passagiere mußten mittelst eines Nothzuges weiter befördert werden. Auf eine Entfernung von circa 2 Kilometern sind sämmtliche Verbindungsstangen zwischen den Schienen zertrümmert und ist das Geleise einige Tage unfahrbar. — Auf den anderen Eisenbahnstrecken sind ebenfalls große Verkehrs-Hindernisse eingetreten. So verspätete der von Stolp kommende Personenzug bis Lauenburg bereits um 265 Minuten und der heutige Güterzug von dort hatte 4 1/2 Stunden Verspätung. Auf einzelnen Strecken der hinterpommerschen Bahn ist das Schienengeleise bis 2 Fuß Höhe mit Schnee überschüttet.

Aus der Provinz, 1. März. (Märkte in Ezerst. Centralverein westpr. Landwirthe.) Der Vorsitzende des Provinzial-Raths zu Danzig hat vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Provinzial-Raths genehmigt, daß in dem Dorfe Ezerst, Kreis Konitz, anstatt der in dem Jahrmärkte-Verzeichnisse pro 1886 irtümlich aufgeführten 3 Märkte in diesem Jahre vier Kram-, Vieh- und Pferdewärkte abgehalten werden und zwar am 2. März, 8. Juni, 7. September und 9. November. — Wie die „D. Z.“ vernimmt, wird die bevorstehende Jahres-General-Versammlung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe am Sonnabend, 20. März, im Sitzungssaale des Landhauses zu Danzig stattfinden. Eine Sitzung des Verwaltungsraths ebendasselbst geht am 19. März voraus.

Riesenburg, 27. Februar. (Vorschussverein.) Oestern fand die General-Versammlung des hiesigen Vorschussvereins statt. Es ist das Resultat im Allgemeinen ein befriedigendes, es hat eine Dividende von 6% vertheilt werden können. Die vier ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wieder- und als Ersatzmann für den nach Uebing verzogenen Apotheker Stelnorth Herr Mühlenbesitzer E. Fritz jun. neu gewählt.

Reidenburg, 1. März. (2 Personen sind erstoren), als sie sich auf dem Heimwege vom Bohnmarkt befanden.

Schleslau, 2. März. (Publikum.) Am Sonntag feierte Lehrer Hag zu Dirschau sein 50jähriges Dienstjubiläum unter lebhafter Theilnahme der Schulfugend, der Gemeinde und Lehrer.

Dirschau, 1. März. (Die Frechheit der Diebe) übersteigt bei uns Alles. 25 junge Kerle drangen am gefrigen Sonntage in die verschlossenen Lagerräume der Eisenbahn-Neben-Werkstatt und entwendeten 40 Eisenbahnschienen. Dem auf das Hülfeschrei des wachenden Wächters herbeieilenden Bahnpersonal gelang es, einen der selben abzufassen, während die Uebrigen mit dem Raube entliefen; doch sind 20 Mischuldige von dem verhafteten Durschen namhaft gemacht worden.

Dirschau, 2. März. (Der Winter) räumt unter den Vögeln gewaltig auf. Der Bahnwärter Kopenhagen in Dirschauer Wiesen fand dieser Tage sechs Hühner-Stuben verhungert und erfroren auf der Danziger Chaussee bei Liebenhoff unter einem Baume.

Danzig, 2. März. (Verbandsstag westpreussischer Baugewerksmeister.) In der heutigen Sitzung des Verbandstages westpreussischer Baugewerksmeister sprach zunächst der Vorsitzende Herr Berndt über das Unfallversicherungsgesetz. Der Innungsverband müsse durch seine Thätigkeit das Gesetz unterstützen. Wenn sich auch schon jetzt manche Lücke in diesem Gesetze zeige, so sei es doch noch nicht an der Zeit, etwaige Wünsche deshalb zu äußern. Hierauf hielt Herr Zimmermeister Müller-Elbing einen erläuternden Vortrag über das Krankenversicherungsgesetz und beleuchtete einige Mängel desselben. Mit einem Ansprache des Vorsitzenden wurden die Verhandlungen des Delegirten-tages geschlossen.

Danzig, 2. März. (Getreide- und Spiritusgeschäft.) Das Getreidegeschäft an der Börse hat sich im Februar etwas günstiger gestaltet. Die Kaufkraft war sehr reger, dazu stiegen die Preise allmählich um 4 bis 5 Mark pro Tonne, namentlich für inländisches Getreide. Selbst nach England, welches für unseren Export-Handel in den letzten Zeiten meistens verschlossen war, sind mehrere Abschlüsse zu Stande gekommen. Die Zufuhren zu dem Markte waren dauernd schwach. Der Börsenumsatz an Weizen betrug 11400 Tonnen, während der Preis von 129 Mark auf 135 Mark pro 125 Pfd. stieg. Der Umsatz an Roggen betrug 2850 Tonnen, bezahlt mit 117 bis 121 M. pro 120 Pfd. — Das Spiritusgeschäft war ebenfalls ziemlich reger. Die Zufuhren haben sich immer mehr gesteigert, so daß dadurch bereits eine Ansammlung herbeigeführt worden ist, wie sie kaum je in der Größe um diese Jahreszeit dagewesen. Der Preis ist gegen Ende des Monats auf 35,25 Mark pro 100

Alter heruntergegangen. Dabei sind die Angebote, welche das Ausland stellt, noch niedriger, so daß das Geschäft für die nächste Zeit ein recht stiller zu werden verspricht. Die Zufuhren für die beiden hiesigen Spritfabriken betragen 2820 Kilo, während 170 Kilo an den Markt gebracht und umgesetzt wurden.

**St. Cylan, 2. März.** (Der hiesige Kredit-Verein) zählt gegenwärtig 211 Mitglieder. Der Kassenbestand betrug Ende 1885 79 700 92 Mark, wovon 5853 41 Mark zum Reservefonds gehören.  
**Pr. Stargard, 2. März.** (Bei der Eisfischerei) auf dem Sprengaweser See wurde vor einigen Tagen ein solcher Zug gefangen, daß man einen halben Tag gebraucht, um die gefangenen Fische einzuhelmen. Man fand im Neze über 200 Karpfen — Gold-, Leder- und Spiegellarpfen — darunter Exemplare von 6—9 Pfund Gewicht, etwa 300 Brassen (einige von ungewöhnlicher Größe), Hechte, Schleie, Barsche und andere kleinere Weißfische suderweise, Male in großer Menge, darunter einige von 1 Meter Länge in der Stärke eines Armes.

**c. Königsberg, 3. März.** (Verschiedenes.) Nicht weniger als 5 Zugverspätungen sind im Laufe des heutigen und gestrigen Tages wieder zu verzeichnen gewesen. Der gestrige 10 Uhrzug aus Dirschau verspätete sich um 35 Min. wegen Radreifenbruchs, der Berliner Mittags-Kourierzug um 95 Minuten wegen defekter Maschine, der 7 Uhr-Personenzug aus Dirschau um 60 Minuten wegen Betriebsstörung, der Abend-Kourierzug aus Berlin um 50 Minuten wegen Radreifenbruchs und auch der heutige Mittags-Kourierzug aus Berlin hatte, mutmaßlich wegen des heftigen Schneesturms, 3 Stunden Verspätung. — Bei der Abiturientenprüfung an dem hiesigen Real-Gymnasium auf der Burg unter dem Vorsitz des Herrn Schulraths Dr. Trefftz ist sämtlichen sechs Examinanden auf Grund der vorzüglichen schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen worden — ein Fall, dessen sich eines ähnlichen, am hiesigen Orte wenigstens, die ältesten Schulmänner nicht erinnern. — Dieser Tage sind mehrere Hühner wilder Enten, von Westen über unsere Stadt nach Osten ziehend, wahrgenommen worden, was von Forstleuten als Anzeichen baldigen Frühlingwetters gedeutet wird.

**Thorn, 1. März.** (Theures Ränderpapier.) Jüngst lief ein maurischer Bauer mit einem Hundertmarkschein hier am Orte von Pontius zu Pilatus, um denselben in klingende Münze umzuwechseln. Niemand jedoch wollte auf ein solches Wechselgeschäft eingehen: dem Hundertmarkschein — Reichsbanknote — fehlte nämlich ein beträchtlicher, querüber abgeschchnittener Papiertheil, welcher zugleich auch die Nummer enthalten hatte. Der Sachverhalt war folgender: das Bäuerlein hatte in Erfahrung gebracht, daß Banknoten der neuesten Sorte von Falschmündern nicht selten auch aus Ränderpapier hergestellt würden. So schien denn unserm Bäuerlein auch die in seinem Besitz befindliche, übrigens echte Banknote mit Ränderpapier viel Ähnlichkeit zu haben und er wurde in dieser Annahme bestärkt, als sich der Vorbesitzer weigerte, das Papiergeld wieder zurückzunehmen. Was thun? Er fragte hier, er fragte da und kam unglücklicherweise an einen Menschen, der ihm rief, einen Theil der Banknote abzuschneiden und zu verbrennen. Der Bauer folgte nun dem Rath, schnitt unglücklicherweise die Nummer mit ab, verbrannte sie und hat nun den schweren Verlust und außerdem noch Spott und Hohn zu ertragen.

**Widminnen, 1. März.** (Erfroren.) Am Mittwoch vergangener Woche hatte ein junger Mann im Dorfe S. dem Brautweib sehr stark zugesprochen. Er ging in einen Stall des Kruges, setzte sich in eine Ecke, schlief ein und erfror bei dem starken Frost.  
**Inowrazlaw, 1. März.** (An Rauch erstickt) sind gestern hier zwei Kinder eines Arbeiters, im Alter von 8 bzw. 3 Jahren. Vormittags verließ die Mutter ihre Wohnung, um in die Kirche zu gehen. Als sie gegen Abend nach Hause zurückkehrte, fand sie ihre beiden Kinder mitten in der Stube unter einem Deckbett liegend als Leichen vor. Der Raum war mit Rauch angefüllt, er rührte von brennenden Möbelstücken her. Man nimmt an, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt und dadurch das Unglück angerichtet haben.

**Inowrazlaw, 2. März.** (Die Messerstechereien) beginnen hier häufiger zu werden. In den letzten Wochen sind wiederholt Körperverletzungen zur Anzeige gebracht worden, bei welchen das Messer eine traurige Rolle spielt. Nur die schärfste Bestrafung vermag diesem Unwesen zu steuern und die erforderliche öffentliche Sicherheit wieder herzustellen.

**Aus Masuren, 28. Februar.** (Die polnischen Pferde) unterliegen einer kaum glaublichen Verwandlung. Ein russischer Offizier hatte bei Suwalki in einer Nacht acht Schmuggelpferde abgefaßt, die er alle pro Stück auf mindestens 80 bis 100 Rubel schätzte. Die Pferde wurden nun auf eine Grenzstation gebracht und nach einigen Tagen mit 20 Rubel pro Stück verkauft. Der Offizier, der das durch Zufall erfuhr, reiste an Ort und Stelle, um sich von der Wahrheit selber zu überzeugen, denn die Sache erschien ihm ungläublich; zu seinem Erstaunen fand er, daß unter den verkauften Pferden kein einziges von den abgenommenen Schmuggelpferden war. Die Schmuggler hatten in einer Nacht für Geld und gute Worte ihre guten Pferde aus dem Pfandstalle sich abgeholt und dafür 8 alte Säule dort gelassen.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 3. März 1886.

(Die deutsche Geschäftsbeziehungen zu Rußland-Polen.) Zu den Mitteln, deren sich die Opposition, insbesondere die semitisch-liberale, gegenwärtig bedient, um die polnische Politik der preussischen Regierung zu dekretdiren, gehört auch die von Zeit zu Zeit auftauchende Nachricht vom bevorstehenden Abbruch der Geschäftsbeziehungen zwischen den russischen und österreichischen Landestheilen mit polnischer Bevölkerung und Deutschland. In einzelnen Fällen mag dergleichen ja wohl vorgekommen sein; daß es sich aber um Maßregeln von irgend welcher allgemeinen Bedeutung handelt, glauben wir schon deshalb nicht, weil bekanntlich der weitaus größte Theil des Handelsstandes jener Gegenden nicht aus Polen, sondern aus Juden besteht, die es vielleicht zweckmäßig finden, gelegentlich die Maske des polnischen Patriotismus vorzunehmen und „Absagebriefe“ nach Deutschland zu schreiben, durch welche sie in der Presse für sich selbst Klammern machen, denen in Wirklichkeit aber das „Geschäft“ ohne Frage vorgeht, so daß die „Absage“ in den meisten Fällen wahrscheinlich auf dem Papiere bleibt, während sie in anderen den längst gesuchten Vorwand bildet, um übernommenen Verpflichtungen nicht nachzukommen. Daß in Rußland-Polen z. B. von einem Abnehmen der deutschen Geschäftsbeziehungen nichts zu spüren ist, geht u. A. aus einer Mittheilung der „Mosk. Ztg.“ hervor, wonach die Fabriken von Lodz noch nie so beschäftigt gewesen sind, als gerade jetzt. Diese Fabriken befinden sich aber zum allergrößten Theil in deutschen Händen. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß in Sosnowice (an der preussisch-russischen Grenze) neue Fabrikanlagen errichtet werden, die auch überwiegend Deutschen gehören. Die

Verhältnisse sind eben stärker als die Menschen. In Polen kann deutsches Kapital und deutsche Intelligenz thatsächlich nicht entbehrt werden, weil die reichen natürlichen Hilfsquellen des Landes sonst unausgebeutet bleiben müßten, wozu man sich bis jetzt noch nicht entschließen kann.

(Personalien.) Die Gerichtsassessoren Albrecht in Kulmsee und Deutschbein in Dirschau sind unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte zu Kulmsee zugelassen.

(Die für Westpreußen und Posen ausgeworfene Schuldotation) soll nicht 7, sondern 4 Millionen Mark betragen.

(Dividende.) Der Vorstand der „Weichsel“, Danziger Dampf-Schiffahrts- und Seebad-Aktiengesellschaft hat, vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung, die im April zahlbare Dividende für das verfloßene Jahr auf 5 1/2 Prozent für die Stammprioritätsaktien und 6 1/2 pCt. für die Stammaktien festgesetzt.

(Abiturientenexamen.) Gestern fand unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kruse die Prüfung der Gymnasial-Abiturienten statt. Dieselbe nahm um 8 Uhr Vormittags ihren Anfang und dauerte mit 2stündiger Unterbrechung bis 6 Uhr Nachmittags. — Von den 7 Abiturienten wurde einer, Warda, auf Grund seiner guten schriftlichen Leistungen vom mündlichen Examen dispensirt. Außer ihm bestanden noch die Prüfung: Böhle, Drewes, Kallischer, Key und Rudies. An demselben Tage wurden noch zwei Extraner geprüft: Rau und v. Trzaska, welche beide bestanden. — Heute unterzogen sich der Prüfung drei Abiturienten des Real-Gymnasiums: Claus, Pöschmann und Oesterreich. — Nachdem die Prüfung von 8 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags gedauert hatte, wurden alle drei Abiturienten für reif erklärt. — Auch heute schloß sich an die Abiturientenprüfung die Prüfung eines Extraners.

(Der Graudenger „Gesellige“) schreibt: „Ein Thorer Blatt (die „Thorer Zeitung“) stellt in einem Lokalartikel wehmüthige Betrachtungen darüber an, daß jetzt — nach 5 Monat 26 Tagen! — die auf der Graudenger Gewerbe-Ausstellung prämiirten Thorer noch nicht ihre Medaillen und Diplome erhalten hätten, obgleich die Mittel zur Beschaffung derselben wohl vorhanden gewesen wären! Soviel wir wissen, hat das hiesige Komitee die Medaillen Anfangs Januar, und die Diplome, die erst nach Lieferung der Medaillen beschafft werden konnten, Anfangs Februar an das Thorer Lokal-Komitee gesandt, welches sie den Beteiligten doch wohl zugestellt haben wird.“ — Nach unseren Erkundigungen können wir nur bestätigen, was die „Thorer Zeitung“ sagt: die hiesigen auf der Graudenger Gewerbeausstellung prämiirten Gewerbetreibenden sind in der That noch immer nicht im Besitze ihrer Medaillen und Diplome. Entweder also ist der „Ges.“ falsch unterrichtet oder aber die Schuld an der Verzögerung der Vertheilung der Medaillen und Diplome trifft das hiesige Lokal-Komitee.

(„Das Paradies und die Peri.“) (Schluß.) In der Schlussszene der zweiten Abtheilung begegnen wir einer der merkwürdigsten Vermählungen rein menschlichen Tonergusses mit einer höheren Verklärungswesen ausathmenden Reflexion. Peri trauert mit eben derselben süßmelodischen Melodie um die beiden eben entschlummerten Opfer, als sie ihnen durch einen derselben liebendsten Weise eingehauchten Trostesduft zugleich das Geleite nach dem frohen allerversöhnenden Jenseits giebt: „Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft.“ Der nach erstem Ausstöhnen dieser wundernigen Schlummer- und ewigen Lebensfrühlingslänge stehend beigesetzte Chor stellt anfänglich dasselbe Thema in den Vordergrund; aber das letztere erscheint nach außen hin reicher gefärbt, d. h. volkräftiger. Dessen innere Seite verfestigt sich zur entschiedenen Choralweise. So hehr und lieblich in ungetheilter Wahrheit endet die zweite Hälfte unseres Tongedichtes. Aber jedem das Seine. Auch das Wort hat hier sein herrlichstes Seelenkleid gespendet; die Schlussszene der zweiten Abtheilung sind vielleicht das Schönste an Wohlklang und Gemüthsdurchdringung, was überhaupt getroffen worden. Man höre und lese selbst:

**Peri:**  
„Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft  
Balsam'ger umweh dich die Luft,  
Als sie dem magischen Brand des Phönix entsteigt,  
Wenn er sein eigenes Grablied singt —  
Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft  
Du, die treueste und liebendste Brust.“

**Chor:**  
Sie sprach und Himmelshauch durchstieft  
Von ihren Lippen diese Stelle,  
Sie schwingt den Strahlentanz und gießt  
Auf beider Antlitz solche Helle,  
Daß wie ein Heil'genpaar sie lagen,  
Indeß die Peri wacht und Licht  
Wild strahlt in ihrer Todesnacht,  
Bis ihre Seelen aufwacht.“

Der Anfang des dritten Theiles bringt uns den Chor der Houris. Geht man auf den Begriff dieser Wesen der morgenländischen Sage zurück, so waren es schöne, durch den Reiz ewiger Jugend geschmückte Bewohnerinnen des Paradieses Mahomeds. Lieft man ferner die ihnen in den Mund gelegten Dichterworte: „Schmücket die Stufen zu Allah's Thron“, so hat es der Dichter hier offenbar auf eine Schilderung orientalischer Andacht und Gottbeschaulichkeit abgesehen. Schumann zeichnet dies eigenthümlich bildreiche Beten der Houris zu ihrem höchsten Wesen durch ein idyllisches Tongedächte. Durch das ganze Stück zieht sich ein Thema äußerst jugendlich, dultiger vertrauender Färbung. Die Begleitung greift in diese Getriebe nur stützend ein. Dies geschieht aber mit einer Keuschheit, einem Liebreize, und — selbst in dem zwischen Sopran und Alt fortgesponnenen kanonischen Rufsätze — mit einer Ungezogenheit der Stimmenbewegung, die dem melodiefüchtigen Laien alle dahinterstehende feine Detailarbeit ganz unbemerkt macht. Wir haben aus der hier aufgespeicherten Perlenfülle seiner Hüge nur die glanzvollste heraus: „Unten ist's dunkel, oben ist Licht.“ Zu dem Schönsten des 3. Theiles aber zählt unstreitig das H-moll-Quartett jener legenden Peris, welche — voll Eiferlucht, daß ihre Führerin himmelanstrebe, doch ihrer auf Erden festgebauten Schwestern nicht gedenke — sie mit Fragen und Bitten aller Art bedrängen. Dieser Streit der theils nach oben ringenden, theils an die Weltfreunden gefesselten Regungen, dieser Zwiespalt sinnlicher Leidenschaft mit einer aus eigener Schuld verlorenen, doch immer nachhallenden Spur jener Befelgung, deren einzige Heimath das Verklärungsreich ist; kurz dieser fruchtlos zur Versöhnung aufstrebende Dualismus zwischen Irdischem und Ewigem erfährt in allen Hügen dieses Quartetts eine Zeichnung, die unbestritten zu Schumanns genialsten Meisterwerken zählt. Diese Nummer ist ein vollkommen ebenbürtiges Seitenstück jener Tondichtungen, von denen Schumann einst selbst die bedeutungsvollen Worte geschrieben: „Ueber manche Sachen auf der Welt läßt sich gar nichts sagen.“ Wir fügen dieser Reihe des unsagbar Schönen noch den Chor „D heilige Thränen“ hinzu, haben hierbei im Fluge die eigenartige Wirkung antiker und moderner Tonmacht hervor, und gehen nun zu

dem letzten Freud- und Siegesfange über, in dessen seligtrunkenen Hymnus der Chor wonnig mit einstimmt und der ihrer angeflammten Heimath Wiebergeschenken ein ganzes Meer feuriger Hallelujahgrüße entgegenbringt. Es sprudelt da der Doppelquell menschlicher Seelenglut und himmelsgestirter Verklärungswonne in wunderbarer Eintracht. Man empfängt da ein würdiges Seitenstück zu Beethoven's über gewaltigem „Seld umschlungen Millionen.“ Schumanns Muse reicht hier — eingedenk einer nach so langem Kampfe Erlösten — gleichsam der ganzen Welt einen lauten und volltönenden Ruf. Das Ewigweibliche seiner singenden Peri zieht uns wahrhaft himmlempor.

(Die Liedertafel) wird ihr diesjähriges Stiftungsfest am 27. d. Mts. durch Gesangsvorträge, gemeinschaftliches Abendessen und nachfolgendem Tanz feiern.

(Turnverein.) Morgen, Freitag, Abends 9 1/2 Uhr findet im Schumannschen Lokale eine „Turnfeier“ statt. Für die Unterhaltung der Theilnehmer ist durch turnerische Uebungen, Gesangs- und humoristische Vorträge bestens gesorgt; die Gesangsvorträge werden von der Gesangsriege des Vereins ausgeführt. Wir bemerken noch, daß Gäste stets willkommen sind.

(In der Bitterung) ist ein Umschwung zum Besseren eingetreten. Die intensive Kälte, die bisher herrschte, hat nachgelassen; auch das Schneetreiben hat aufgehört. Wenn die Anzeichen nicht trügen, haben wir in kurzem Thauwetter zu erwarten.

(Die Eis- und Schneemasse), welche gegenwärtig auf den Höhen liegt, dürfen bei Vermelbung von Polizeistrafen nicht auf die Straßen geschafft werden. Zur Ablagerung derselben hat die Polizeibehörde den Platz neben der Ganott'schen Schiffsbauwerft am diesseitigen Weichselufer angewiesen, worauf wir die Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen.

(Ungeignetheit.) Durch das gestrige Schneetreiben waren die Promenadenwege an der Kulmsee'er Chaussee von der Mocker bis zur Stadt arg verweht. Manchem städtischen Beamten und den Schülern, welche diesen Weg täglich zu machen haben, graute wohl schon vor dem Waten im Schnee. Aber dieselben wurden heute früh angenehm überrascht; denn sie fanden bereits vor 8 Uhr die Promenadenwege zu beiden Seiten der Chaussee bis in die Nähe des Kulmer Thores vom Schnee gefäubert. Herr Fabrikbesitzer Born hatte das durch einen sogenannten Schneeschlitten, den 2 Pferde zogen, in der Frühe ausführen lassen. Eine solche gemeinnützige That verdient gewiß öffentliche Anerkennung.

(Das Feuer), welches vorgestern Abend die dem Dekretateur S. gehörige, auf der Mocker belegene Wälderwerkstatt zerstörte, ist wahrscheinlich durch die mangelhafte Beschaffenheit des in der oberen Etage befindlichen Ofens entstanden. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Bei der Beseitigung des Brandes war die Born'sche Fabrikspitze thätig.

(Ein Schornsteinbrand) entstand heute Morgen in dem Hause Bäckerstraße Nr. 225. Das Feuer wurde mit Hilfe der Hausbewohner gelöscht; die Feuerwehr brauchte nicht alarmirt zu werden.

(Jugendlicher Dieb.) Wegen eines hiesigen Barbierlehrling ist die Untersuchung wegen Diebstahls im Gange. Derselbe soll mehrere Kunden seines Prinzipals bestohlen haben.

(Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. März.

	3./3. 86	4./3. 86.
Fonds: günstig. Bahnen schwach.		
Russ. Banknoten	201—85	202—40
Warschau 8 Tage	201—65	202—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	63—10	63—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—20	57—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—70	102—70
Posener Pfandbriefe 4%	102—20	102—10
Oesterreichische Banknoten	161—95	161—95
Weizen gelber: April-Mai	153—25	153—25
Septemb.-Oktob.	163—50	163—50
loko in Newport	93 1/2	93 1/2
Roggen: loko	135	134
April-Mai	137	137
Mai-Juni	138	138
Septemb.-Oktob.	141	141
Rübsöl: April-Mai	44—10	43—80
Septemb.-Oktob.	46	45—80
Spiritus: loko	36—50	36—80
April-Mai	37—80	38—10
Juli-August	39—80	40—10
August-September	40—40	40—10
Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.		

### Börsenberichte.

Danzig, 3. März. Getreide-Börse. Wetter: Sehr stürmisch mit Schneegestöber bei nachlassender Kälte. — Wind: SO.  
Roggen inländischer erzielte unveränderte Preise. Polnischer und russischer fehte. Bezahlt ist für inländischen 115 Gpfd mit Geruch 119 M., 117pfd 120 M., 120pfd 120 50 M., 118pfd und 122pfd 122 M., 124pfd 123 M. Alles per 120pfd per Tonne. Gestern ist noch schöner dickförmiger russischer 127pfd Roggen auf Abladung zu 100 M. per Tonne gehandelt. Termine April-Mai inländisch 124 50 M. Br., 124 M. Gd., unterpolnisch 101 M. Br., 100 M. Gd., Transit 100 M. Br., 99 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 98 M., Transit 97 M. Gerste ist bezahlt inländische kleine 105 Gpfd 111 50 M., große 107pfd. 116 M. per Tonne.

Königsberg, 3. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Fab. loco 36 25 M. Br., 35 75 M. G., 35 75 M. bez. pro März 36 25 M. Br., 35 75 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 37 75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., — M. bez., Mai-Juni 38 25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juni 39 25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juli 40 00 M. Br., 39 25 M. Gd., — M. bez., pro August 40 50 M. Br., — M. Gd., — M. bez. v. d. September 41 00 M. Br., — M. Gd., — M. bez. kurze Lieferung 35 75 M.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 4. März.

St.	Barometer mm.	Therm. C.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
3.	2hp 733.4	— 1.1	SE <sup>2</sup>	10	
	10hp 734.0	— 0.1	S <sup>1</sup>	10	
4.	6ha 736.2	— 5.7	W <sup>2</sup>	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. März 2,20 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 5. März 1886.

Abends 6 Uhr: Das Konzil von Konstanz. Herr Pastor Nehm.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Heerespflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet für die in den Jahren 1866 und 1865 geborenen:

**Freitag, den 26. März d. J.,** für die in den Jahren 1864-1863 und rückwärts geborenen:

**Sonnabend, den 27. März d. J.,** für die nachträglich zur Anmeldung gekommen und hier zugereisten Militärpflichtigen:

**Montag, den 29. März d. J.** im Schumann'schen (früher Silbebrand'schen) Solale Altstadt, Mauerstraße Nr. 361/63 belegen, statt und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem Schumann'schen Solale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Tauf- und Wochungschein versehen, pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntnis gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Ersatzbehörden zu stellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Bestellung muß in Person erfolgen. Entbindungen von der Bestellungspflicht dürfen nur durch den Zivil-Vorstandenden der Ersatz-Kommission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich ange stellt ist, durch die Polizei-Behörde beglaubigt sein muß. Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Bestellung vor die Ersatz-Kommission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Ersatz-Behörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erschienen sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen. Militärpflichtigen, welche in einem von den Ersatz-Behörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatz-Behörden die Vortheile der Aushebung entzogen werden. Ist diese Verurteilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatz-Behörden die auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verweigern und als unzuverlässige Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermine ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 10. März bei dem königlichen Landratsamt anzubringen. Später eingehende Reklamations-Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntnis der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vorgelegen haben, der Ober-Ersatz-Kommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatzgeschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Weiber des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatz-Kommission vorstellen. Strafrecht zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und beschleunigt sein.

Diejenigen im militärpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrgang vor Ableistung ihrer Militärpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konturenjahre zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontrakte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältnis befinden, andernfalls auf verarbeitete Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 2. März 1886.

**Der Magistrat.**

### Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteking und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Keimkräften, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

**Dr. Westeroth,**  
Basel-Villingen (Schweiz).

**Schweineschmalz**  
à Pfd. 60 Pf.  
**Benj. Rudolph.**

## Berichtigung.

Die Bekanntmachung vom 18. Febr. 1886, betreffend die Zwangsversteigerung des Grundstücks Elgiszewo Band III Bl. 11 wird dahin berichtigt, daß die Zwangsversteigerung des zu Elgiszewo, nicht wie es in der Bekanntmachung irrthümlich heißt, das zu Leibisch bezogene, Grundstück Elgiszewo Band III Bl. 11 betrifft.

Thorn, den 1. März 1886.  
Königliches Amtsgericht.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesizers **Franz Schmücker** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

**den 20. März 1886**  
Vormittags 11 Uhr  
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer 4, bestimmt.  
Thorn, den 26. Februar 1886.  
Zurkalowski,  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Zwangsversteigerung.

**Montag den 8. März cr.**  
Mittags 12 Uhr  
werde ich in meiner Pfandkammer  
**1 große Drehorgel für ein Karoussel passend**  
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern, wozu ich Karousselbesitzer speziell aufmerksam mache.  
Briesen, den 3. März 1886.  
Der königliche Gerichts-Vollzieher  
**Seilke.**

**Ich wohne jetzt**  
**Breitestrasse 454**  
**2 Trepp. im Hause des**  
**Herrn Glückmann-Kaliski u. bin daselbst für**  
**Patienten sowie in amtlichen Angelegenheiten von**  
**8-10 Vorm. und 3-5 Nachm. zu sprechen.**  
**Dr. Siedamgrotzky,**  
**Kgl. Kreisphysikus.**

**Alt Silber**  
wird zu den höchsten Preisen gekauft und bei Einkäufen in Zahlung genommen.  
**Oskar Friedrich.**

**Die Ausführung technischer und feldmessenischer Arbeiten**  
übernimmt der Regierungsbauführer und vereidete Feldmesser  
**Volgt in Bromberg.**

## Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker u. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/2% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft.

Georg Meyer-Thorn.

**Med. Dr. Bisenz,**  
Wien IX., Porzellangasse Nr. 31a,  
heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursache und Heilung.“ (12. Auflage.) Preis 1 M.  
**Ein Gehrling**  
kann sofort eintreten.  
**Hugo Schütze, Bäckermstr.**

# Noch nie dagewesen! Wiener Café

## Sonntag, den 7. März cr.

# Grosser Carneval!!!

Damen und Herren, welche sich am **Carneval** betheiligen, zahlen für Maskengarderobe, Entree und Tanz **à Person 2 Mark.**  
Herren und Damen, welche ihre eigene Maskengarderobe haben, zahlen **1 Mark Entree.**

**Um 11 Uhr grosse Polonaise,**  
wobei jede Maste ein Präsent erhält.  
Bestellungen auf Garderobe, welche stets in großer Auswahl vorrätzig sind, werden bei **C. F. Holzmann, Gr. Gerberstr. Nr. 286,** entgegen genommen.  
**Am Carnevals-Abend ist die Garderobe von 7 Uhr ab im Ball-Sokale zu haben.**  
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein hochachtungsvoll  
**C. F. Holzmann,**  
Maskenverleiher.

**Wilhelm Schulz**  
Breitestr. 4 Thorn Breitestr. 4  
**Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung**  
empfiehlt sein Lager  
**bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,**  
in allen Sortirungen.  
**Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.**

**JOHANN HOFF'S Malz-Chokolade zur Stärkung.**

**Bedeutung der echten Malz-Chokolade für die Heilkunde aus der Fabrik des k. k. Hoflieferanten Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.**

Der kaiserliche Leibarzt von Svieten hat der Kaiserin Maria Theresia schon vor hundert Jahren den Werth einer echten Malz-Chokolade für die Gesundheit auseinandergesetzt, und erst jetzt ist sie in der Johann Hoff'schen Malz-Chokolade zur Vollendung gebracht.

Officiell von **Dr. Lesimple** in Köln untersucht, erklärte dieser: „Diese Johann Hoff'sche Malz-Chokolade ist durchaus frei von Mineral-Substanz, unverfälscht, nahrhaft und angenehm schmeckend.“

Ihre Malz-Chokolade ist die vorzüglichste, die ich kenne; sie verbietet meine vollste Anerkennung. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen- bezw. Verdauungsschwäche, und in allgemeinen Schwächeständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Potsdam. Von Ihrer körperstärkenden Malz-Chokolade bitte um schnellste Sendung.  
**Grüßin v. Alten.**

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

**JOHANN HOFF'S Malz-Chokolade zur Stärkung.**

**Für Lungen- und Brustleidende!**

**Ärztliche Anerkennung.** Ihren Malz-Extrakt (**Huste-Nicht-Schwarzmarke**) habe ich speciell nach seiner Zusammensetzung und Wirkungsart geprüft und empfehle selbigen sowohl gegen **catarrhalische Affectionen der Athmungsorgane** als auch gegen **chronisch entzündliche Zustände der Lungen** und des Kehlkopfes, gegen **anhaltenden quälenden Hustenreiz** und beginnende **Tuberculose.**

**Dr. med. Michaelis, pract. Arzt.**  
Malz-Extract und Malz-Extract-Caramellen.

**Nur echt mit dieser Huste-Nicht Schutz-Mark**  
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

**Extract à Flasohe** Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen nur in Beuteln à 30 und 50 Pfg.** zu haben in Thorn bei **E. Szymanski**, in Braundenz bei **B. Krzywinski** und **Fritz Kyser**, in Konitz bei **Gebr. Paetzold**, in Kulm bei **Otto Peters**, in Lautenburg bei **F. Schiffner**, in Loebau bei **A. Badt** und **M. Goldstandt Sohn**, in Marienwerder bei **Gust. Schulz** und **Herm. Wiebe**, in Neumark bei **H. Klatt**, in Schwetz beim **Apoth. Dr. Rostowski.**

Auf dem **Gute Birkeneck** bei Strassburg werden  
**2 junge Mädchen**  
zur Erlernung der **Wirthschaft** gesucht. Anmeldungen bitte unter **A. S. Birkeneck** b. Strassburg einzusenden.

**Ein Grundstück**  
in der besten Geschäftslage hiesiger Stadt ist zu verkaufen und zum 1. April d. Js. zu übernehmen. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

**Tüchtige Mädchen** weist nach  
**E. Baranowski, Miethsfr.**  
Neust. Markt 144.

Ein brauner Hühnerhund, auf den Namen „Rappo“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung  
**Schülerfr. 414.**

## Dilettanten-Vorstellung

im  
**Stadt-Theater**  
deren Erlös zur außerordentlichen Unterstützung  
städt. Armen während des anhaltenden Frostes  
bestimmt ist.  
**Sonntag den 7. d. Mts.**

1. „Die Burgruine“ Lustspiel in einem Aufzuge von Carl Caro.
  2. „Die Dienstboten“ Lustspiel in einem Aufzuge von Rob. Benedix.
  3. „Die Schulreiterin“ Lustspiel in einem Act von Emil Pohl.
- Kassenöffnung 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, Anf. d. Vorst. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Eintrittspreis Mark 1,50.  
Schülerbillets für Amphitheater und Gallerie Mark 0,75.
- Billets von Freitag ab in der Buchhandlung von Justus Wallis zu haben.  
**Das Comité.**  
3. V.: **Kittler. J. Neumann.**

**Lieder-Kranz**

Freitag, den 5. März 1886.  
Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Generalversammlung**  
im **Schützenhause.**  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Abänderung der Statuten.  
**Der Vorstand.**

Im  
**Tanzstunden-Birkel**  
findet am  
**Dienstag, den 9. März**  
ein  
**Masken = Ball**  
statt.  
Billets à 1,50 Mk. zu haben in meiner Wohnung im Museum.  
**C. Haupt,**  
Tanzlehrer.

**Im Goldenen Löwen**  
**Möcker.**  
**Sonntag den 7. März cr.**  
der **allerletzte**  
**Fastnachts-Masken-Ball**  
Aufang 5 Uhr.  
Um 10 Uhr:  
**grosse Masken-Polonaise**  
bei einem doppelten Orchester von  
**20 Mann.**  
Zuschauer à Person  
**nur 10 Pfennig.**  
Garderoben sind vorher zu haben bei  
**C. F. Holzmann.**  
Guten Besuch erwartet  
**F. Kadatz.**

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern  
Entree, Balkon nebst Zubehör zu  
vermieten beim Bauunternehmer **Carl**  
**Rooseler, Gr. Mocker, v. d. Leib. Thorn.**  
1 möb. vord. Z. n. K. v. 1. Apr. z.  
verm. Neust. Markt 145. 1 Treppe.

**Täglicher Kalender.**

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . . .	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—

**Nr. 38, 41 und 50**  
der „Thorner Presse“ kauft zurück  
**die Expedition.**